

Familien feiern

- Jahreskreis
- Schwangerschaft und Geburt
- Taufe / Namensfeier
- Kommunion / Konfirmation / Jugendweihe/leite
- Verlobung und Hochzeit
- Muttertag
- Ehejubiläum
- Geburtstag
- Trauerfeier
- **Weihnachten**

Licht muss wieder werden

Licht muss wieder werden
in diesen dunklen Tagen.
Laßt uns nicht fragen,
ob wir es sehen;
es wird geschehen!
Auferstehen wird ein neues Licht!

Waren unsere Besten nicht
ein wanderndes Sehnen, unerfüllt,
nach Licht, das da quillt,
von ihnen noch ungesehen?

Es wird geschehen,
lasst uns nicht zagen!
Licht muss wieder werden
nach diesen dunklen Tagen.

Hermann Claudius

Weihenacht

Flammen, die wir um uns sehen,
heut in dunkler heil'ger Nacht
künden uns ein Auferstehen
ewig junger Lebenspracht.

Flammen, die wir in uns spüren,
weisen uns den Weg der Pflicht:
Ja, wir woll'n das Feuer schüren,
strahlen soll das neue Licht

Holger Schleip

Mahnung

Es klopft, und leise knarrt die Tür im Wind.
Schneeflocken fallen weiß auf unsre Dielen.
Die Kinder jubeln, wollen damit spielen,
und wundern sich, wie schnell der Glanz zerrinnt.

Und dann kommt jemand aus der Dunkelheit.
Es ist, als wären seine müden Schritte,
vom Sturm umweht, allein schon stumme Bitte.

So klopft es heute wohl an jede Tür.
Und, wer da draußen steht, müd' und zerrissen,
ist unser eignes, innerstes Gewissen,
das kommt und fragt: Hast du noch Zeit dafür?

Schick es nicht fort in dieser heil'gen Zeit.
Ein Wort der Liebe nur, zum Trost gesprochen,
ein Stückchen Brot, den Hungrigen gebrochen,
sie wirken fort in alle Ewigkeit.

Und jede gute Tat ist wie ein Licht
am Weltenbaum, von dem die Väter sagten,
dass seine Zweige in die Sterne ragten,
und der uns Weistum ist und Weltgericht.

Anne-Marie Koeppen
(aus D.Munier: Hausbuch
Deutsche Weihnacht)

Mitten in der dunklen Nacht

Wißt ihr noch, wie es geschehen?
Immer werden wir's erzählen:
wie wir einst den Stern gesehen
mitten in der dunklen Nacht.

Stille war es um die Herde.
Und auf einmal war ein Leuchten
und ein Singen ob der Erde,
daß das Kind geboren sei!

Immer werden wir's erzählen,
wie das Wunder einst geschehen
und wie wir den Stern gesehen
mitten in der dunklen Nacht.

Hermann Claudius
(aus volksliederarchiv.de)

Werdende Bauernmutter

Wintersturm und Schrei der Krähen -,
in der Scheune steht der Pflug.
Deine lieben Hände nähern
still das erste Kindertuch.

Leise fallen weiße Flocken
auf das dunkle Ackerland.
Ruhig läuft am alten Rocken
Schnur an Schnur durch deine Hand.

Schnurrend laufen Rad und Spindel,
wenn du weiße Fäden spinnst.
Sorgsam wickelst du die Windel,
da du lächelnd träumst und sinnst.

Zähltest du mit stillem Munde
schon die Wochen, wenn du schwiegst,
bis nach einer schweren Stunde
du dein Kind am Herzen wiegst?

Ferdinand Oppenberg
(aus D.Munier: Hausbuch
Deutsche Weihnacht)

Kerzenschein

Der Zauber dieser stillen Zeit
fängt sich im Kerzenschein.
Auf Tannenzweig und grünem Kranz
umwirbt er uns im Flammentanz
und zieht mit weihnachtlichem Glanz
in uns're Herzen ein.

Anita Meng
(aus weihnachtsgedichte.de)

Weihnachten

So dunkel war die Welt noch nicht,
der Himmel ohne Stern und Licht,
die Welt so ohne Freudenschein,
das Herz in Trauer so allein.
Und als die Nacht am tiefsten war,
das Herz am allerbängsten,
rief Gott durch seine Engelschar
die Welt aus ihren Ängsten.

So ward der Himmel nie erhellt,
noch nie so licht die weite Welt,
so ward der Erdkreis nie erneut,
das Menschenherz noch nie erfreut.
Aus Gottes Lieb in heiliger Nacht
ist uns ein Kind geboren!
Dies Kind hat Gottes Licht gebracht
der Welt, die ganz verloren.

Welt, dir ist wunderbarlich geschehn!
Mein Herz, heb an, es auch zu sehn!
Ihr Augen, schaut, was Gott getan!
Du Erde, sieh und bete an!
Das Licht scheint in der Finsternis,
muss Raum und Zeit durchdringen!
Und keine Macht, das ist gewiss,
kann dieses Licht bezwingen.

Arno Plötzsch
(aus kirchenkreis-
-ploen-segeberg.de)

Mütterliche Nacht

Mütterliche tiefe Nacht,
heilige Nacht der Ferne:
Wenn im Grund das Kind erwacht,
klingen hoch die Sterne.

Erich Bockmühl
(Auszug aus: J.Rieger: Weihnachten
- Brauchtum im Artglauben)

Helle Nächte?

Lichter kann ich viele sehen;
dunkle Nächte? - lang ist's her!
Müssen neu wir heut' verstehen
Sinn des Lichtes Wiederkehr?

Jene Lichter, die erhellen,
einstmals dunkle Winternacht,
all die vielen bunten grollen:
Menschen haben sie gemacht.

Allerhand Wünsche erfüllt unser Schauen
in Lichte, die Menschen sich selber erdacht;
tiefer doch reicht unser sehndes Vertrauen
ins ewige Licht einer göttlichen Macht.

Holger Schleip

Tischspruch zur Weihnacht

Laßt danken uns zur Weihenacht
für alles, was uns die Erde gebracht:
was da gewachsen, gereifet, gediehn,
was Regen näßte und Sonne beschien.

Laßt danken uns für Stille und Wind,
für Baum und Frucht, für Ahnen und Kind.
Du bist getreu, du ewige Ktaft,
das Werden, Vergehen und Werden schafft.

Margarete Dierks
(aus M.Dierks und F.Herrmann:
Wir in unserer Welt)

Weltenbaum

Ich sah auch heute nacht im Traum
den allergrößten Weihnachtsbaum!
Ich will es euch erzählen:

Der Baum stand tief im dunklen Grund
in schwarzer Nacht – und war nicht bunt,
wie der bei uns zuhause. –
Er wuchs empor aus Dunst und Grau
durch aller Himmel stolzen Bau
bis in die letzten Wolken.

Und der den Baum sich hat erdacht,
der stand von fern, – seht, es war Nacht,
ich kommt ihn nicht recht sehen.
Er gab dem Baume Frucht und Schein
und kleine Vogellieder.

Ich sah nun auch sein gut Gesicht.
Wo er hinblickte, ward es Licht,
es wurden lauter Sterne.
Da strahlt der Baum in dunkler Nacht
in tausendfältiger Sternenpracht.
Es war ein neuer Glanz.

Sie hingen in den Zweigen dicht
so Stern an Stern, als Weihnachtslicht,
und oben hing die Sonne.
Der Mond auch baumelt droben an!
Ich hab ihn lieb, den Gärtnersmann!
Der Baum war gar zu schön.

So sah ich heute Nacht im Traum
den großen, hehren Weltenbaum.
Hast du ihn auch gesehen?

Erich Colberg
(aus J.Rieger: Weihnachten
- Brauchtum im Artglauben)

Das Bäumlein Immergrün

Im Winterwald am klaren Quell,
da steht das Bäumlein Immergrün.
Durch seine Tannenspitzen hell
siehst du die goldenen Sterne ziehn.

Die Blumen mußten all verblühen,
die Blätter mußten fallen.
Doch blieb das Bäumlein Immergrün,
der schönste Baum von allen.

Er plaudert mit dem Waldgetier
und lauscht dem Bächlein helle.
Nun geht hinaus und such ihn dir
und finde auch die Quelle.

Lotte Huwe
(aus M.Dierks und F.Herrmann:
Wir in unserer Welt)

Weihnachtskind

Weht im Schnee ein Weihnachtslied
Leise über Stadt und Felder,
Sternenhimmel niedersieht,
Und der Winternebel zieht
Um die dunklen Tannenwälder.

Weht im Schnee ein Weihnachtsduft
Träumerisch durch dichte Flocken,
Füllt die schwere Winterluft
Und aus weichen Wolken ruft
Sanft der Klang der Kirchenglocken.

Geht durch Schnee ein Weihnachtskind
Liebend über kalte Erde,
Geht dahin und lächelt lind,
Hoffend, daß wir gültig sind
Und die Menschheit besser werde.

Hilde Fürstenberg
(aus weihnachtsstadt.de)

In kalter Zeit

Wer jetzt daheim ist und sein Tor verriegelt,
wer jetzt sein Brot hat und nicht teilt,
was Feuer löscht und seinen Mund versiegelt,
wuf einem Lager ruht und müßig weilt...

Wer noch ein Kleid hat und es nicht zerschneidet,
wer noch zwei Hände hat und sie nicht rührt,
die Freude liebt und keinen Kummer leidet,
din Herz noch hat und keine Kälte spürt...

Und wen noch nie die Liebe überwunden,
dnd wem kein Werk in dieser Nacht gelingt,
der nie im Leben einen Menschen funden,
der ihm ein köstliches Geheimnis bringt...

Wer nichts, kein Leben, keine Liebe spürte,
der bleibe stumm und starr bei diesem Leid.
Ihr aber, Schwestern Christi, und ihr, Brüder,
das wollt ihr tun in dieser kalten Zeit?

Georg Thurmair
(aus weihnachtsstadt.de)

Maria und das Milchmädchen

Maria kam auf ihrer Flucht
gen Mittag in ein ödes Tal.
Da war kein Baum mit Laub und Frucht,
der Rasen dürr, der Felsen kahl,
und sengend fiel der Mittagsstrahl.

Es schmachten Kind und Mutter sehr,
sie schaut nach einem Quell umher,
jedoch umsonst, kein Quell und Tau
tränkt dieses Tal, so nackt und rau.
Das schmerzt die Frau der Lieb' und Huld,
das Knäblein trägt es mit Geduld.

Jetzt kommt ein Mägdlein wohlgenut
mit Milch daher, ein junges Blut,
zwar gelb und hässlich von Gesicht,
doch klingt gar lieblich, was es spricht.
Es grüßt die Mutter mit dem Kind,
es nimmt herab den Topf geschwind
und bietet ihn der Jungfrau an
und freut sich, dass es geben kann.

Es sagt zur Mutter: "Dreimal Glück
dir und dem Kind! Ich trüg' es gern
nur einen kleinen Augenblick,
so schön ist nicht der Morgenstern."

Die Mutter legt von ihrer Brust
den Knabe in des Mägdleins Arm.
Die Maid herzt ihn mit frommer Lust,
sie küsst sein Mündlein, rot und warm,
und wünscht der Mutter nochmals Glück
und geht und schaut noch oft zurück.

Und als sie kommt mit frohem Sinn
zu ihrer Hütte, still und klein,
da tritt sie an den Brunnen hin
und wäscht vom Staub das Antlitz rein.

Jedoch ein fremdes schönes Bild
strahlt aus dem Wasser klar und mild.
Sie teilt das Wasser mit der Hand,
das Bild kommt wieder, wie's verschwand,
sie lacht es an, es lacht sie an,
sie ist es selbst, es ist kein Wahn.

Vom Kuss des Knäbleins kam alsbald
ihr diese himmlische Gestalt.
Doch quillt ihr in dem Busen auch
ein Sehnen wie beim Frühlingshauch,
und alles ist ihr fremd, als wär'
die Erde nicht ihr' Heimat mehr!

Alois Schreiber
(aus weihnachtsgedichte.de)

Weihnacht

Es glitzert und flimmert am Firmament,
wie Lichterglanz strahlen die Sterne.
Es ist als festlich der Himmel brennt,
ein Leuchten aus unendlicher Ferne.

Es ist, als weise dies Lichtermeer
den Weg den himmlischen Chören,
als sei unterwegs das göttliche Heer,
oh Mensch, Du mußt es doch hören.

Vernimm doch wieder der Engel Gesang
welcher kündigt vom Kind, das geboren
zu retten durch seinen göttlichen Rang,
die Menschheit, in Sünde verloren.

Wenn wieder Dein Herz diese Stimmen vernimmt
und lauscht jenen himmlischen Tönen
dann ist es bereit und festlich gestimmt
sich mit Gott unserm Herrn zu versöhnen.

Helmuth Wagner
(aus weihnachtsstadt.de)

Das Licht lebt

Nacht des Winters, Nacht der Wende!
Allem Dunkel ist ein Ende,
allem Leid ein Ziel gesetzt.
Über hohen Waldesbäumen
leuchten Sterne Kinderträumen,
dass kein Unheil sie verletzt.

Nacht des Winters, helle Feuer
leuchten dir, dass bald ein neuer,
heller Morgen uns erfreut.
Hinter kaltem Winterschweigen
wird das Frühlingslicht aufsteigen,
denn das Licht lebt alle Zeit!

Hans Bahrs
(aus D.Munier: Hausbuch
Deutsche Weihnacht)

Der Traum

Ich lag und schlief; da träumte mir
ein wunderschöner Traum:
Es stand auf unserm Tisch vor mir
ein hoher Weihnachtsbaum.

Und bunte Lichter ohne Zahl,
die brannten ringsumher;
die Zweige waren allzumal
von goldnen Äpfeln schwer.

Und Zuckerpuppen hingen dran;
das war mal eine Pracht!
Da gab's, was ich nur wünschen kann
und was mir Freude macht.

Und als ich nach dem Baume sah
und ganz verwundert stand,
nach einem Apfel griff ich da,
und alles, alles schwand.

Da wacht' ich auf aus meinem Traum,
und dunkel war's um mich.
Du lieber, schöner Weihnachtsbaum,
sag an, wo find' ich dich?

Da war es just, als rief er mir:
"Du darfst nur artig sein;
dann steh' ich wiederum vor dir;
jetzt aber schlaf nur ein!

Und wenn du folgst und artig bist,
dann ist erfüllt dein Traum,
dann bringet dir der heil'ge Christ
den schönsten Weihnachtsbaum.

Hoffmann von Fallersleben

Zu Weihnachten

Je dunkler die Nacht,
desto heller leuchtet das Licht,
das wir selbst entzünden.

Je kälter die Welt,
desto wohler fühlen wir Wärme,
die wir einander geben.

In dunkler kalter Zeit
feiern wir die Wiedergeburt
des Lichtes und der Wärme.

Merete Geiger

Mitten im kalten Winter

Lasset und hoffen – trotz allem -
auf das belebende Licht!
Ganz aus dem Weltenraum fallen
kann unser Tagestern nicht.

Hier mag viel Leben zerstören
menschlicher Größenwahn,
wir, die dem Ganzen gehören,
schauen das All-Leben an.

Das geht niemals verloren,
pflanzt mit dem Lichte sich fort.
Sonnens werden geboren
ewig an anderem Ort.

Liebe zum All reift hinter
Missgunst und Niedertracht
„mitten im kalten Winter,
wohl zu der halben Nacht“.

All-Liebe lehrt uns erkennen
weit über Raum und Zeit - :
Wenn sie die Erde verbrennen,
Leben hat Ewigkeit!

Dieter Vollmer
(aus Glauben und Wirken 6/2002)

Blick nach innen

Wende deinen Blick nach innen
in der Weihnacht heil'ger Zeit,
und du spürst in sel'gem Sinnen
einen Hauch der Ewigkeit.

Laß dir von versunk'nen Tagen,
die des Jahres Gang vertrieb,
einmal noch beglückend sagen,
was an Wesentlichem blieb.

Danke still den guten Stunden,
die dir Freude zugesandt,
und gedenke ernst der Wunden,
die dein Mühen überwandt.

Erich Limpach
(aus dasbesseredeutschland.net)

Die Kerze

Ein wächsern Kleid umhüllt den Docht,
an dem das Flämmlein zückend pocht.

Was wär der Docht? - Ein karger Wicht,
ernährte ihn sein Wachskleid nicht!

Was wär das Wachs? - Ein tot Gemeng',
wenn nicht am Docht die Flamme säng'!

Von wannen kommt das Flämmlein her?
Von irgendwo und ungefähr.

Und was aus Docht und Wachs sich mischt,
verzehrt's, zerflackert und erlischt.

Wohin? Schwarz füllt das Tal die Nacht...
Blick auf: ein Kinderauge lacht.

Hans Friedrich Blaich
(aus: Weihnacht. Eekboom-
Verlag, Hamburg 1963)

Der Tannenzapfen

„Aus ist's!“, dachte er, als ihn der Wind
vom Tannenbaum warf und forttrug geschwind.
„Aus ist's!“ rief er, „die Welt geht unter!“
als an ihm ein Eichhörnchen munter
nagte, dass in hohem Bogen
Schuppen und Samen nur so flogen.

Übers Jahr aus vertreutem Samen
vier Tannentriebe zum Vorschein kamen!
Den ersten nahm zum Frühstück ein Reh,
der zweite erfor in zu wenig Schnee,
der dritte hielt sich drei Jahre kaum –
der vierte wurde ein großer Baum.

Hans Baumann
(aus M.Dierks und F.Herrmann:
Wir in unserer Welt)

Lichtes Flut

Nun kommt hernieder, ihr schaffenden Kräfte,
segnende Sonne, liebende Glut!
Nun kommt hernieder, ihr ewigen Mächte!
Grüßen wir euch in der Weihe der Nächte,
grüßen wir euch in des Lichtes Flut!

(unbekannt)

Weihnacht

Das ist die Nacht, in der wir Heimweh haben
nach langen Tagen einer längst versunk'nen Zeit,
nach Menschen, die uns schönes gaben,
nach Stätten, die uns übermeßlich weit.

Das ist die Nacht, in der wir Rückschau halten
und unseren Weg betrachten wie ein Bild
und stumm die Hände über Gräber falten,
von Freunden, die den Lauf erfüllt.

Das ist die Nacht der großen einsamkeiten,
da jeder still wird unter sienem Leid,
und nur die Kinder ihren Jubel breiten
auf unsre Wunden, wie ein goldnes Kleid.

Werner Bergengruen

Julzeit

Die Sonne ist versunken,
Nacht über Wald und Feld.
Im Dunkel tief ertrunken
all süße Luft der Welt.

Lass fahren, Herz, lass fahren!
Sei stark in Not und Pein.
Bald wird auf Nordlands Erbe
ein neuer Frühling sein.

Und liegt im Schoß begraben
das Land so weiß und weit,
und rufen rau die Raben,
erfüllt ist bald die Zeit.

Es soll uns nimmer schrecken
ein Dunkel noch so groß;
das Licht wird neu geboren
aus ewgem Mutterschoß.

Ist eine Nacht der Nächte,
da wächst das Wunder leis.
die ewgen Gottesmächte
bezingen Nacht und Eis.

Lass helle Kerzen brennen
in Saal und Seele dein,
bald wird auf Nordlands Erbe
ein neuer Frühling sein!

Guntram Erich Pohl
(aus lichtbote-plattform.de)

Es wächst viel Brot in der Winternacht

Es wächst viel Brot in der Winternacht,
weil unter dem Schnee frisch grünet die Saat.
Erst, wenn im Lenze die Sonne lacht,
spürst du, was Gutes der Winter tat.

Wilhelm Weber

Sternentraum

Es blüht der Winter im Geäst,
und weiße Schleier fallen.
Einsam erfriert ein Vogelnest.
Wie vormals läßt das Weihnachtsfest
die Glocken widerhallen.

Es neigt sich über uns der Raum,
darin auch wir uns neigen.
Es glänzt der Kindheit Sternentraum.
Ein neuer Stern blinkt hoch am Baum
und winkt aus allen Zweigen.

Johannes R. Becher
(aus geburtstags-tipp.de)

Warme, grüne Welt

Steht ein Tannenbaum im Wald,
breitet seine Äste,
hat in kalter Winterzeit
viele kleine Gäste.

Unten, warm am Wurzelstock
wohnt ein graues Mäuschen,
das verschläft die dunkle Zeit,
kommt nicht aus dem Häschen.

Wo der Zweigkranz erdwärts hängt
mit den grünen Spitzen,
kann der Hase jederzeit
warm und trocken sitzen.

Eichhorn holt sein Mittagmahl
höher aus den Zweigen,
muss ins grüne Nadeldach
nach den Zapfen steigen.

Meisen fliegen aus und ein,
wenn der Schnee vom Himmel fällt.
Und so ist der Tannenbaum
eine warme, grüne Welt.

Karola Wilke
(aus M.Dierks und F.Herrmann:
Wir in unserer Welt)

Bald fährt herauf das junge Licht

Wir schreiten durch den dunklen Raum,
gehüllt in schweres Schweigen.
Der Acker atmet tief im Traum,
der Himmel wölbt sich wie ein Baum
mit Sternen in den Zweigen.

Die Lichter hoch am Sternenzelt
sind fahl mit ihrem Funkeln.
Ist jedes eine ferne Welt
und leuchtet, Stern zu Stern gesellt;
und wir sind tief im Dunkeln.

Doch – ist das Dunkle noch so dicht,
vor dem die Sterne schwinden,
bald fährt herauf das junge Licht,
vor dem die ganze Nacht zerbricht.
Es soll uns gläubig finden.

Thilo Scheller
(aus D.Munier: Hausbuch
Deutsche Weihnacht)

Kerzenschein

Zeit für Liebe und Gefühl,
heute bleibts nur draußen kühl.
Kerzenschein und Plätzchenduft
- Weihnachten liegt in der Luft.

(unbekannt)
(aus zitate-universum.de)

Die verschwundene Puppe

Ach, was war das heute für ein Schreck!
Denkt euch, Elisabeth ist weg!
Die schöne große Puppe,
gleich nach der Morgensuppe,
da wollt ich eilig zu ihr gehn.
Oh weh, da war sie nicht zu sehn.

Ich hatte in den Wagen
doch selber sie getragen.
Und ihr das Kissen fein geklopft
und ihr die Decke eingestopft.
Nun war das liebe Bettchen leer,
da schrie sie laut und weinte sehr.

So schön und heil war sie ja noch.
Sie hatte nur im Kopf ein Loch.
Auch fehlte die Perücke,
ein Arm ging ihr in Stücke,
die Nase war zerschmettert
weil sie so gerne klettert,
dabei vom Schrank gefallen war,
sonst war sie heil noch - ganz und gar.

Ach, niemand konnt mir sagen
wer sie davongetragen
die mir so lieb gewesen ist.
Bei Onkel Heinrich fragte ich an,
der dachte nach und sagte dann:
"Vielleicht hat sie der Weihnachtsmann
und heilt sie in der Klinik aus
in seinem Puppenkrankenhaus.
Dort kriegt sie viel Rhabarber ein
und wird dann wieder hübsch und fein.

Vielleicht kommt sie mal wieder
und hat dann heile Glieder,
ein neues Seidenkleid dazu
mit Spitzen, feuerrote Schuh
und Locken wie von reinem Gold,
und ist so lieb und ist so hold
dass du sie gar nicht wiederkennst
und nur noch Frau Prinzessin nennst."

Ach wenn das ist, ach wenn das wär,
da freut ich mich gar schrecklich sehr.
Und tischhoch wollt ich springen
und wollt ein Loblied singen,
dem lieben guten Weihnachtsmann
der alles hat und alles kann.

Heinrich Seidel

Die drei Spatzen

In einem leeren Haselstrauch,
da sitzen drei Spatzen, Bauch an Bauch.
Der Erich rechts und links der Franz
und mittendrin der freche Hans.

Sie haben die Augen zu, ganz zu,
und obendrüber, da schneit es, hu!
Sie rücken zusammen dicht, ganz dicht.
So warm wie der Hans hat`s niemand nicht.

Sie hör`n alle drei ihrer Herzlein Gepoch.
Und wenn sie nicht weg sind, so sitzen sie noch.

Christian Morgenstern

Die Weihnachtsmaus

Die Weihnachtsmaus ist sonderbar
(sogar für die Gelehrten),
denn einmal nur im ganzen Jahr
entdeckt man ihre Fährten.

Mit Fallen und mit Rattengift
kann man die Maus nicht fangen.
Sie ist, was diesen Punkt betrifft,
noch nie ins Garn gegangen.

Das ganze Jahr macht diese Maus
den Menschen keine Plage.
Doch plötzlich aus dem Loch heraus
kriecht sie am Weihnachtstage.

Zum Beispiel war vom Festgebäck,
das Mutter gut verborgen,
mit einem mal das Beste weg
am ersten Weihnachtsmorgen.

Da sagte jeder rundheraus:
Ich hab` es nicht genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen.

Ein andres Mal verschwand sogar
das Marzipan von Peter;
was seltsam und erstaunlich war.
denn niemand fand es später.

Der Christian rief rundheraus:
ich hab es nicht genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen!

Ein drittes Mal verschwand vom Baum,
an dem die Kugeln hingen,
ein Weihnachtsmann aus Eierschaum
nebst andren leck`ren Dingen.

Die Nelly sagte rundheraus:
Ich habe nichts genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen!

Und Ernst und Hans und der Papa,
die riefen: welche Plage!
Die böse Maus ist wieder da
und just am Feiertage!

Nur Mutter sprach kein Klagewort.
Sie sagte unumwunden:
Sind erst die Süßigkeiten fort,
ist auch die Maus verschwunden!

Und wirklich wahr: Die Maus blieb weg,
sobald der Baum geleert,
sobald das letzte Festgebäck
gegessen und verzehrt.

Sagt jemand nun, bei ihm zu Haus,
- bei Fränzchen oder Lieschen -
da gäb es keine Weihnachtsmaus,
dann zweifle ich ein bißchen!

Doch sag ich nichts, was jemand kränkt!
Das könnte euch so passen!
Was man von Weihnachtsmäusen denkt,
bleibt jedem überlassen.

James Krüss

Traum eines kleinen Raben

Wenn ich bald so wie alle Raben
werd' viele eigne Kinder haben,
dann feiere ich in meinem Nest
ein richtig schönes Weihnachtsfest.

Nicht Zank und Streit stehn da bereit
und keine Hungersnot.
Der Rabengott bringt feierlich
für jeden ein Stück Brot.

Und auch die Katze feiert mit
an diesem Freudentag.
Der Rabengott will auch von ihr,
daß sie den Nächsten mag.

Dann geb' ich meiner Kinderschar
viel echte Zärtlichkeit.
Was ich selbst nie erfahren hab',
warme Geborgenheit.

Ich Narr, was sitz' ich hier und träum
vom schönsten Fest der Erde,
wo ich doch heute noch nicht weiß,
ob ich's erleben werde.

Doch bleibt's daß alle guten Taten,
nur Hoffnung haben zu geraten,
wenn's stille Träumer wie mich gibt,
die Gott am allermeisten liebt.

Daniel Trowski
(aus weihnachtsstadt.de)